
Mozes
en Aaron

# Moses entlarvt

## Die Wunder Mosis als luftelektrische Vorgänge

von

Konradin Aller

Zeichnungen:

Werner Graul

Werner Graul — Bildbücher

Wustrow bei Wesenberg i. Meckl.

Druck und Verlag: Rotadruck, Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 68.

# Vorwort

In den prosaischen Schriften Friedrich Schillers findet sich in dem Kapitel „Die Sendung Moses“ der Satz: „Wollte Moses seine Sendung rechtfertigen, so mußte er sie durch Wundertaten unterstützen. Daß er diese Taten wirklich verrichtet habe, ist wohl kein Zweifel. Wie er sie verrichtet habe, und wie man sie überhaupt zu verstehen habe, überläßt man dem Nachdenken eines jeden.“ — Ich habe darüber nachgedacht und dann die elektrophysikalischen Grundlagen der Wunder Mosis in dieser Schrift beschrieben. Eine Einmengung in religiöse Fragen liegt mir völlig ferne, es ist mir lediglich darum zu tun, Moses so zu schildern, wie ich ihn sehe. Was für und wider meine Auffassung spricht, möge der Leser im Wege der Werner Graul-Bildbücher an mich gelangen lassen, damit eine etwaige 2. Auflage verbessert und ergänzt den Leser erfreue.

Nürnberg, im Mai 1935.

**Der Verfasser.**

Das Buch von H. Plauson: Gewinnung und Verwertung der atmosphärischen Elektrizität, Hamburg, 1920, enthält in seinem historischen Teil die Behauptung, daß die Bundeslade der Juden nichts gewesen wäre als eine Leydener Flasche. Von dieser Anregung und der Darstellung Schillers ausgehend, habe ich das alte Testament aufmerksam gelesen und in dieser Schrift alle jene Begebenheiten zusammengestellt, deren Wunderschein bei der Betrachtung vom luftelektrischen Gesichtspunkte eine einfache physikalische Erklärung findet.

Den meisten der Leser dürfte aus der Schule her die Leydener Flasche bekannt sein, eine weithalsige Glasflasche, innen und außen mit Stanniol belegt, der Innenbelag mit einem Metallstab verbunden, der außerhalb der Flasche in eine Kugel endigt. Viele werden sich daran erinnern, wie der Lehrer mittelst einer Elektrisiermaschine die Leydener Flasche auflud, wie die Schüler einander an den Händen faßten und eine Kette bildeten, die an einer Stelle unterbrochen war. Dort faßte der erste der Kette die Flasche an ihrem Außenbelag, der letzte zog mit dem Fingerknöchel der freien Hand aus dem Knopf der Flasche einen Funken. Ein Zucken ging durch die ganze Kette und mancher war dabei, der es nicht noch einmal versuchen wollte. In mancher Anleitung für Schulversuche ist sogar zu lesen, daß derartige elektrische Schläge üble Folgen für die Gesundheit haben könnten und daß deshalb Vorsicht geboten wäre. Nun ist das Fassungsvermögen (die Kapazität) so einer Leydener Flasche für Schulzwecke nicht groß. Außen- und Innenbelag zusammen dürften zehn Quadratdezimeter kaum erreichen.

Als Moses seine Leydener Flasche baute, gab er folgende Anleitung (2. M. 25, 10—16): „Machet eine Lade von Akazienholz; dritthalb Ellen soll die Länge sein, anderthalb Ellen die Breite und anderthalb Ellen die Höhe. Du sollst sie mit dünnem Golde inwendig und auswendig überziehen; und mache einen goldenen Kranz oben herum . . . . Und sollst in die Lade das Zeugnis legen, das ich dir geben werde."

Moses hatte Glas als Isolierstoff nicht zur Verfügung, aber es ist ganz gut vorstellbar, daß im Klima der Wüste Sinai das trockene Edelholz der Akazie denselben Dienst leistete. Dünnes Goldblech bildete den Innen- und Außenbelag. Der goldene Kranz scheint mit dem Innenbelag in leitender Verbindung gestanden zu haben und dürfte der Kugel der Leydener Flasche entsprechen. Was nun

das Fassungsvermögen, die Kapazität, der Bundeslade betrifft, so ist es bei dem mehrhundertjährigen Aufenthalt der Hebräer in Aegypten durchaus wahrscheinlich, daß sie sich der ägyptischen Maße bedienten. Die Länge der königlichen ägyptischen Elle war 0,525 Meter, die der wichtigsten privaten Elle 0,495 Meter. Ohne wesentlichen Fehler und der Einfachheit halber wird deshalb in der Folge für die biblische Elle 0,500 Meter gesetzt. Unter dieser Annahme ergeben sich aus den Angaben der Bibel die Abmessungen der Bundeslade mit 1,25 Meter Länge, 0,75 Meter Breite und 0,75 Meter Höhe. Daraus errechnet sich die Oberfläche des gesamten Metallbelages mit etwa 975 Quadratdezimetern. Die Kapazität der Bundeslade war also etwa hundertmal größer als die der eingangs besprochenen Leydener Flasche und damit auch ihre Wirkung. Die Bibel gibt darüber Auskunft:

(2. M. 10, 1—2) „Und die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen ein jeglicher seinen Napf und taten Feuer darein und legten Räucherwerk und brachten das fremde Feuer vor den Herrn, das er ihnen nicht geboten hatte. Da fuhr ein Feuer aus von dem Herrn und verzehrte sie, daß sie starben vor dem Herrn."

Es ist kein Anlaß zu glauben, daß Gott wegen der zwei Hebräer ein Wunder gewirkt hätte; es heißt darum schon im nächsten Vers:

(2. M. 10, 3) „Da sprach Mose zu Aaron: Das ist's, was der Herr gesagt hat: Ich erzeige mich heilig denen, die mir nahe sind und vor allem Volk erweise ich mich herrlich. Und Aaron schwieg still."

Gewiß, Aaron schwieg still, denn er war nicht nur Mosis Milchbruder, sondern auch sein Obermonteur und begriff nur zu gut, was vorgefallen war. Seine beiden Söhne hatten mit den ehernen Räucherpfannen die aufgeladene Bundeslade berührt und hatten den elektrischen Tod erlitten.

Bemerkenswert ist die Art der Fortschaffung ihrer Leichen:

(2. M. 10, 15): „Und sie traten hinzu und trugen sie mit ihren leinernen Röcken vor das Lager hinaus, wie Moses gesagt hatte."

Um die Leichen fortschaffen zu können, scheint also die Bundeslade nicht entladen worden zu sein, sondern man beschränkte sich auf durchaus verständliche Vorsichtsmaßnahmen insofern, als man sie mit Hilfe trockener Leinenröcke aus dem Bereich der geladenen Goldbleche zog. Daß Nadab und Abihu nicht dem Zorne Gottes, sondern ihrer eigenen Leichtfertigkeit dadurch zum Opfer gefallen waren, daß sie sich vermutlich in betrunkenem Zustande der Bundeslade genähert hatten, zeigt die von Moses unmittelbar nach diesem tödlichen Unfall herausgegebene neue Betriebsvorschrift:

(2. M. 10, 8—9) „Der Herr aber redete mit Aaron und sprach: du und deine Söhne mit dir sollt keinen Wein noch starkes Getränk trinken, wenn ihr in die Hütte des Stiftes geht, auf daß ihr nicht sterbet."

Keine Transformatorenstation oder sonstige Hochspannungsanlage der Gegenwart darf von Unberufenen betreten werden und von den Berufenen selbstverständlich nur dann, wenn sie nüchtern sind. Der rote Blitz an den Anlagen ist das übliche Warnzeichen.

Um der Frage näher treten zu können, aus welchen Quellen Moses seine außerordentlichen Kenntnisse auf dem Gebiete der Luftelektrizität schöpfte, ist es notwendig weiter auszuholen. Einen beachtenswerten Fingerzeig gibt Schillers Gedicht: „Das verschleierte Bild zu Sais." Schiller besaß zweifellos ein tiefes seherisches Wissen um diese Dinge und mag dadurch geheime Mächte veranlaßt haben, auf seinen frühen Tod bedacht zu sein. Der wesentliche Inhalt des Gedichtes ist kurz folgender: Ein Jüngling, Schüler der Priesterschule zu Sais, sieht auf einem Rundgang durch den Tempel ein verschleiertes Bild von Riesengröße. Der Tempelhüter erklärt ihm, daß der Schleier die Wahrheit verhülle, daß es aber keinem Sterblichen erlaubt sei, den Schleier zu heben. Des Nachts schleicht der Jüngling in den Tempel und hebt den Schleier. Die letzte Strophe dieses Gedichtes lautet:

„Er sprichts und hat den Schleier aufgedeckt.
„Nun", fragt ihr, „und was zeigte sich ihm hier?"
Ich weiß es nicht. Besinnungslos und bleich,
So fanden ihn am andern Tag die Priester
Am Fußgestell der Isis ausgestreckt.
Was er allda gesehen und erfahren,
Hat seine Zunge nie bekannt. Auf ewig
War seines Lebens Heiterkeit dahin,
Ihn riß ein tiefer Gram zum frühen Grabe . . . ."

Wenn sich hinter diesem Schleier, dessen Bedeutung weiter unten besprochen werden wird, eine Art Bundeslade verbarg, dann ist die Erklärung ziemlich einfach. Der Jüngling hob den Schleier — — ein Blitzstrahl zuckte auf und schleuderte den Wissensdurstigen besinnungslos zu Boden. In diesem Zustand die „Wahrheit" aus der Blechkiste zu erkennen und später den rätselhaften Vorgang zu erklären, war ihm wohl unmöglich. Der tiefere Sinn des Gedichtes scheint der zu sein: Der Jüngling kam den sorgsam gehüteten Geheimnissen der ägyptischen Priesterkaste zu nahe und es wurde dafür gesorgt, daß er für immer schwieg.

Daß die alten Aegypter über hohe wissenschaftliche Kenntnisse verfügten, wird heute allgemein anerkannt; es gibt auch scharfsinnige und tiefgründige Theorien, die aus den Maßverhältnissen der

Pyramiden von Giseh ableiten, daß die Aegypter die Zahl $\pi$ auf mehr Stellen und genauer gekannt hätten, als dies vor der Erfindung der Kettenbruchrechnung anderen Völkern möglich war, und daß sie die Erddimensionen richtiger bestimmt hätten als die Franzosen mit ihrer Meridianmessung in den Jahren 1792—1808. Tatsache ist, daß man im Jahre 1925 die Grundkanten der Cheopspyramide freigelegt und ihre Längen und Winkel mit aller nur möglichen Genauigkeit bestimmt hat. Die Längen waren wohl etwas verschieden, doch war der Unterschied bei zwei Pyramidenkanten von je 230 Meter Länge nicht mehr als 20 Zentimeter, entsprechend einer Genauigkeit von 1 : 1150. Noch überraschender war die Genauigkeit der Winkel; so war der an der Nordwestecke der Cheopspyramide gemessene nur um zwei Bogensekunden kleiner als ein idealer rechter Winkel; ein Ergebnis also, das auch heute mit den vollkommensten geodätischen Instrumenten nicht übertroffen werden kann. Es ist geradezu zweifelhaft, ob sich eine derartige Höhe des Wissens auf dem räumlich begrenzten Gebiet des damaligen Aegypten entwickeln konnte und es taucht die Frage auf, ob das alte Aegypten nicht als der letzte Rest eines verschwundenen großen Kulturkreises aufzufassen ist. In den Schriften des Atheners Platon (427—347 v. Chr.) findet sich der Satz: „Späterhin aber entstanden gewaltige Erdbeben und Ueberschwemmungen und da versank eines Tages das ganze streitbare Geschlecht . . . . . und ebenso verschwand die Insel Atlantis, indem sie im Meere unterging." — Merkwürdig genug ist es, daß Pyramiden nicht nur in Aegypten, sondern auch in Mexiko stehen und daß man nicht nur in Aegypten, in Mumien eingebaut, primitive Sprechapparate gefunden hat, die wohl dazu dienten, Beraubungen zu verhindern, sondern daß auch die Amerikaner bei der Freilegung der Ruinenstadt Tezkuzko in Alt-Mexiko auf Tonplatten stießen, die mit Sprechmembranen in Verbindungen standen, so daß jeder, der sich den Schätzen der Toten näherte, von Geisterstimmen verscheucht wurde. — Akustische, optische, elektrische und chemische Vorgänge mannigfacher Art waren den Aegyptern bekannt und wurden zu Kult- und Kriegszwecken vielfach herangezogen. Keineswegs war dieses Wissen Gemeingut aller, sondern ausschließlich der Priesterkaste.

„Ein Jüngling, den des Wissens heißer Durst
Nach Sais in Aegypten trieb, der Priester
Geheime Weisheit zu erlernen . . . ." (Schiller.)

Wenn es auch nach allem wahrscheinlich ist, daß die ägyptischen Priester die Luftelektrizität für ihre Zwecke zu benützen verstanden, so wäre doch zu klären, wie dieses sorgsam gehütete Wissen dem Moses zugänglich geworden wäre. Es ist nicht gut anzunehmen, daß einem aus dem Volke der Hebräer, das unter der schweren Hand




Kopf des Pharaonen Amenemhet III. (um 1820 v. d. Zeitw.)

Der Vergleich der beiden Köpfe zeigt in anschaulicher Eindringlichkeit die




Kopf des Pharaonen Amenophis IV. (um 1370 v. d. Zeitw.)

rassischen Spannungen innerhalb der ägyptischen Dynastien

der ägyptischen Fronvögte in der gleißenden Sonne des Landes Gosen Steine schleppte, in den Tongruben wühlte und Ziegel schlug, der höchste Hort des Wissens im Altertum, die Priesterschule zu Sais offen gestanden wäre. Da zeigt sich eben, daß etwas in der Herkunft des Moses, den die Juden selbstverständlich als den ihren betrachten, nicht stimmen kann und es fragt sich, ob er nicht trotz der hebräischen Milch pharaonisches Blut in sich hatte. Merkwürdig genug, daß gerade die Tochter Pharaos es ist, die das Binsenkörbchen findet, sich eine hebräische Amme holen läßt und zu ihr spricht:

(2. M. 2, 10) „. . . Nimm hin das Kindlein und säuge es m i r. Ich will dir's lohnen. Das Weib nahm das Kind und säugte es."

Man ist eben damals schon mit dunklen Sachen zu den Juden gegangen. Nachdem aber über diese Geschichte Gras gewachsen war, konnte man schon deutlicher reden und es heißt deshalb:

(2. M. 2, 10) „Und da das Kind groß war, brachte sie es der Tochter Pharaos und es ward ihr S o h n , und sie hieß ihn Mose, denn sie sprach: ich habe ihn aus dem Wasser gezogen."

Moses muß nicht einmal hebräisch ausgesehen haben, denn die Töchter des Priesters zu Midian berichten über ihn ihrem Vater:

(2. M. 2, 19) „. . . . ein ägyptischer Mann errettete uns vor den Hirten und schöpfte uns und tränkte die Schafe."

Man kann wohl annehmen, daß ihn die Töchter des Priesters zu Midian als hebräischen Mann bezeichnet haben würden, wenn er nicht eben ägyptisch ausgesehen hätte. Wie auffällig der Unterschied in den Rassemerkmalen dieser Völker auch damals war, darüber geben altägyptische Reliefs hinreichenden Aufschluß. Aus zahlreichen Stellen ist weiter zu ersehen, daß Moses im Hause Pharaos ungehindert verkehrte, und es ist deshalb durchaus wahrscheinlich, daß ihm auch die Priesterschule offenstand.

Das Land Aegypten hat Moses erst verlassen, als er zum Mörder geworden war und die ägyptische Gerechtigkeit fürchten mußte. Die diesbezüglichen Stellen sind so eindeutig, daß sie eines Zusatzes nicht bedürfen:

(2. M. 2, 11—15) „. . . . . Moses . . . . ward gewahr, daß ein Aegypter einen seiner hebräischen Brüder schlug. Und er wandte sich hin und her, und da er sah, daß kein Mensch da war, erschlug er den Aegypter und scharrte ihn in den Sand. Am andern Tage ging er auch aus und sah zwei hebräische Männer sich miteinander zanken und sprach zu dem Ungerechten: Warum schlägst du deinen Nächsten? Er aber sprach: Willst du mich auch erwürgen, wie du den Aegypter erwürgt hast? Da fürchtete sich

Moses und sprach: Wie ist das laut geworden? Und es kam vor Pharao: der trachtete nach Mose, daß er ihn erwürgte. Aber Moses floh vor Pharao und blieb im Lande Midian und wohnte bei einem Brunnen."

In der weiteren Folge wurde diese Flucht zum Wendepunkt im Leben Mosis. Jahre verbrachte er im Lande Midian als Hirte, bis er die außerordentlich günstigen luftelektrischen Verhältnisse der Halbinsel Sinai erkannte. Da regte sich in ihm das Pharaonenblut, und er beschloß, die in Aegypten erworbenen Kenntnisse und die günstigen luftelektrischen Bedingungen der Wüste dazu zu benützen, um sich zum Herrscher über das Volk der Hebräer aufzuschwingen. Die letzte Entscheidung brachte die Beobachtung eines Dornbusches, der brannte und doch nicht verbrannte. Die Bibel berichtet darüber:

(2. M. 3, 1—2) „Mose aber hütete die Schafe Jethros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe hinter die Wüste und kam an den Berg Gottes Horeb. Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Busch. Und er sah, daß der Busch brannte und doch nicht verzehrt wurde."

In bläulich-weißem Lichte erglänzen oft die Gipfel der Kordilleren, der Seemann kennt die flammenden Zungen der Masten; auch Bäume, Sträucher und Gestein strahlen zuweilen in geheimnisvollem Licht. Im Kraftfeld der Atmosphäre treten bei einem hohen Potentialgefälle von etwa 10 000 Volt pro Meter an allen die Erdoberfläche überragenden Punkten Spitzenentladungen ein, die St.-Elmsfeuer heißen. Im stärksten Elmsfeuer lohte der Dornbusch am Berge Horeb, und Moses verstand, was das bedeute.

Wohl stand sein Entschluß fest, aber er war sich dessen bewußt, daß er nicht die Rednergabe, vielleicht auch nicht die Kenntnis des Hebräischen in dem Maße besaß, als es notwendig gewesen wäre, um das Volk der Ziegelschläger von den Fleischtöpfen Aegyptens zu reißen. Darum spricht er:

(2. M. 3, 10) „. . . . . . Ach mein Herr, ich bin niemals beredt gewesen, auch nicht seit der Zeit, da du mit deinem Knecht geredet hast; denn ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zunge."

Moses aber erinnerte sich seines hebräischen Milchbruders Aaron, dessen Zungenfertigkeit nicht durch pharaonisches Blut beeinträchtigt war, und der Gewähr dafür bot, für Mosis Zwecke ein tüchtiger Agitator beim Industrieproletariat Aegyptens zu werden. Die Bibel sagt darüber:

(2. M. 4, 14—16) „Da ward der Herr sehr zornig über Moses und sprach: Weißt du denn nicht, daß dein Bruder Aaron aus dem

Stamme Levi beredt ist? Und siehe, er wird dir entgegengehen, und wenn er dich sieht, wird er sich von Herzen freuen. Du sollst zu ihm reden und die Worte in seinen Mund legen. . . . . . Und er soll für dich zum Volke reden; er soll dein Mund und du sollst sein Gott sein."

Bevor aber Aaron die Agitation aufnahm, wollte er sich gründlichst von den besonderen Eigenschaften des Berges Horeb überzeugen und erschien dort persönlich:

(2. M. 4, 27—29) „Und der Herr sprach zu Aaron: Gehe Moses entgegen in die Wüste. Und er ging hin und begegnete ihm am Berge Gottes und küßte ihn. Und Moses sagte Aaron alle Worte des Herrn, der ihn gesandt hatte, und alle Zeichen, die er ihm befohlen hatte. Und so gingen sie hin und versammelten alle Aeltesten von den Kindern Israels."

So tüchtig Aaron als Agitator gewesen sein mag, leicht hatte er es nicht; zahlreich sind die Stellen, aus denen hervorgeht, daß das hebräische Industrieproletariat trotz aller Bedrückung keineswegs aus Aegypten fliehen wollte, sondern erst durch eine regelrechte Versammlungstätigkeit des ungleichen Brüderpaares dazu bewogen wurde. Selbst als es schon am Roten Meere lagerte, schrie es noch zu Moses:

(2. M. 14, 11—12) „Warum hast du uns das getan, daß du uns aus Aegypten geführt hast? Haben wir dir nicht gesagt, laß ab von uns, daß wir den Aegyptern dienen . . . . . ."

Dazu, daß die beiden Brüder mit ihrer Agitation doch durchdrangen, mag wesentlich beigetragen haben, daß sie mit dem Auszug aus Aegypten einen ausgiebigen Raub verbanden. Der diesbezügliche Bibeltext lautet:

(2. M. 3, 21, 22, und 12, 35—36) „Und ich will diesem Volke Gnade geben vor den Aegyptern, daß ihr, wenn ihr auszieht, nicht leer auszieht; sondern ein jegliches Weib soll von ihrer Nachbarin silberne und goldene Gefäße und Kleider fordern; die sollt ihr auf eure Söhne und Töchter legen und von den Aegyptern zur Beute nehmen . . . . . .

Und die Kinder Israels hatten getan, wie Mose gesagt hatte und von den Aegyptern silberne und goldene Gefäße und Kleider gefordert. Dazu hatte der Herr dem Volke Gnade gegeben vor den Aegyptern, daß sie ihnen willfährig waren; und so nahmen sie es von den Aegyptern zur Beute."

Die Uebersetzung Alliolis kennzeichnet den Sachverhalt deutlicher:

„Der Herr aber gab dem Volke Gnade vor den Aegyptern, daß sie ihnen liehen; und sie beraubten die Aegypter."

Zu welchen Mengen an Edelmetallen dieses Volk von Steinschleppern, Tongräbern und Ziegelschlägern mit einem Griff gekommen war, darüber gewinnt man einige Vorstellung, wenn man bedenkt, daß es kaum drei Monate nach dem Auszug aus Aegypten angesichts des Berges Gottes den Aaron bestürmte, ihm Götter zu machen, und er goß ein Kalb aus Gold. Beträchtliche Mengen haben auch beim Bau des Stiftszeltes und zur Anfertigung der Kultgeräte Verwendung gefunden:

(2. M. 38, 24—25) „Alles Gold, das verarbeitet ist in diesem Heiligtum, ist neunundzwanzig Zentner, siebenhundertdreißig Lot; des Silbers aber, das von der Gemeinde kam, war hundert Zentner einkausendsiebenhundertfünfundsiebzig Lot."

Daß die Hebräer davon noch ein übriges hatten, geht daraus hervor, daß Moses, um nicht mit Gold und Silber verschüttet zu werden, mit Tagesbefehl weitere Lieferungen einstellen mußte.

(2. M. 36, 6) „Da gebot Mose, daß man durchs Lager rufen ließ: Niemand opfere mehr zum Werke des Heiligtums. Da hörte das Volk auf zu bringen."

Wieviel aber überhaupt an Edelmetall aus Aegypten verschleppt worden war, darüber gibt eine einzige Stelle eine annähernde Vorstellung:

(2. M. 12, 37) „Also zogen die Kinder Israels aus von Raemses gegen Sukkoth, sechshunderttausend Mann zu Fuß ohne die Kinder."

Mancher bedrängte Notenbankpräsident würde erleichtert aufatmen, wenn er einen Bruchteil dieser Beute in seinen Schränken wüßte, kein Wunder also, daß

„der Herr das Herz des Pharao verhärtete, des Königs von Aegypten und er den Söhnen Israels nachjagte." (2. M. 14, 8.)

Vierhundertdreißig Jahre hatten die Hebräer in Aegypten geweilt, und aus Wüstennomaden war ein kampfunfähiges Industrieproletariat geworden, das trotz seiner Stärke von sechshunderttausend Mann und seiner durchgehenden Bewaffnung nicht fähig gewesen wäre, sich den kürzesten Weg durch das Land der Philister zu erzwingen, weshalb es Moses zunächst längs des Schilfmeeres und dann durch den nach Nordwesten auslaufenden äußersten Arm des Roten Meeres führte.

(2. M. 12, 17—18) „Da nun Pharao das Volk ziehen ließ, führte es Gott nicht auf der Straße durch der Philister Land; denn Gott gedachte, es möchte das Volk gereuen, wenn es Krieg gegen sich entstehen sähe, und es möchte wieder nach Aegypten umkehren. Darum führte er das Volk auf einem Umweg durch

die Wüste am Schilfmeer. Und die Kinder Israels zogen gewaffnet aus Aegypterland."

Trotz der nachdrängenden Aegypter wartete Moses am Ufer des Meeres solange, bis in der Nacht eine günstige Ebbe und ein heißer Wind aus der Wüste des Ostens den Meeresarm gangbar machte. Wodurch die nachfolgenden Aegypter in Unordnung kamen und solange aufgehalten wurden, bis sie die heranrollende Flut erreichte, wird weiter unten besprochen.

(2. M. 19, 1—3) „Im dritten Monat nach dem Auszug der Kinder Israels aus Aegypten kamen sie dieses Tages in die Wüste Sinai. Denn sie waren ausgezogen von Raphidim und wollten in die Wüste Sinai und lagerten sich in der Wüste daselbst gegenüber dem Berge. Und Moses stieg hinauf zu Gott . . . . ."

Der Gott des alten Bundes hieß Jehova oder Jahve und war der Gott der Furcht. Dazu hatte Moses die Hebräer in die Wüste Sinai geführt, daß er ihnen angesichts des elektrischen Berges die Furcht einjage und darauf gestützt ein Priesterreich gründe, das seinen Gott in der blechbeschlagenen Akazienkiste mit sich führte. Geschichtsschreiber nannten das später: Theokratie.

(2. M. 19, 5—6) „. . . . . . denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein."

Sechsmal stieg Moses vor den Augen der Hebräer auf diesen Berg. Die ersten Male nur auf kürzere Zeit, denn er hatte verschiedene Sicherheitsvorschriften zu geben und sich von deren Einhaltung zu überzeugen; er durfte bei seinem Experiment nicht gestört werden, sollte es ihm gelingen.

(2. M. 19, 12—13) „Mache dem Volke ein Gehege umher und sprich zu ihnen: Hütet euch, daß ihr nicht auf den Berg steiget, noch sein Ende anrühret, denn wer den Berg anrührt, soll des Todes sterben. Keine Hand soll ihn anrühren, sondern er soll gesteinigt oder mit einem Geschoß erlegt werden; es sei ein Tier oder ein Mensch, so soll er nicht leben . . . ."

Die letzten Sätze erinnern stark an die Vorschriften zur Rettung solcher Verunglückter, die in einen elektrischen Stromkreis geraten sind: Nicht mit den bloßen Händen berühren! — Wie wichtig es Moses war, nicht gestört zu werden, zeigen die zahlreichen Wiederholungen:

(2. M. 19, 21 u. 24) „. . . . . Steig hinab und bezeuge dem Volk, daß sie nicht durchbrechen zum Herrn, um ihn zu sehen und viele aus ihnen fallen . . . . . .

aber die Priester und das Volk sollen nicht durchbrechen, um zum Herrn hinaufzusteigen, damit er sie nicht zerschmettere."

Gleichwohl konnte Moses bei seinen Vorbereitungen die Hilfe seines bewährten Agitators und Obermonteurs Aaron nicht entbehren, und es heißt deshalb:

(2. M. 19, 24) „. . . . . du und Aaron mit dir sollt heraufsteigen . . ."

Dank der sorgfältigen Vorbereitung gelang das Experiment: die Flammenzungen elektrischer Entladungen lohten vom Gipfel des Berges zum Himmel:

(2. M. 24, 27) „Und das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn war wie ein verzehrendes Feuer auf der Spitze des Berges vor den Kindern Israels."

Den Ziegelschlägern fuhr ob der unerklärlichen Erscheinung der Schreck gehörig in die Glieder:

(2. M. 20, 18—19) „. . . . . Da sie aber solches sahen, flohen sie und traten von ferne und sprachen zu Mose: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben."

Im Süden der Schweiz zwischen dem Comersee und dem von Lugano erhebt sich bis zu einer Seehöhe von siebzehnhundert Metern der Monte Generoso: er ist der Berg Sinai der Jetztzeit. Aus der italienischen Tiefebene steigt die angewärmte Luft in die Höhe und lädt die Wolken mit gewaltigen Spannungen. Blitze umzucken den Berg, und schier endlos rollt der Donner. Zwischen zwei Kämmen dieses Berges spannen sich wohl isolierte Stahlkabel, die ein System von Metalldrähten mit einer Oberfläche von vierhundert Quadratmetern tragen. Die zahllosen Spitzen dieses Systems sammeln Spannungen bis zu zehn Millionen Volt. Dort oben hausen nicht Moses und Aaron, sondern vier deutsche Physiker und sperren den Blitz in ihre Blechkisten, in hohle Metallkugeln, und erreichen Funkenstrecken von viereinhalb Metern Länge; natürlich nicht um eine neue Religion zu gründen, sondern um Atome zu zertrümmern und scheinbare Grundstoffe doch zu zerlegen. Monate verbringen sie dort oben bei ihrer gefährlichen Arbeit.

Es ist daraus verständlich, daß auch Moses erhebliche Zeit zu seiner Arbeit benötigte. Als er deshalb zum fünften Male, diesmal ohne Aaron, zu Berge stieg, blieb er vierzig Tage oben. In Anbetracht einer neu gegründeten Religion eine lange Frist. Als er endlich herabstieg, sah er die Bescherung. Vierzig Tage hatte er sich gemüht und mit Hochspannungen gearbeitet, und unten tanzten seine neuen Gläubigen halbnackt um das goldene Kalb. Voll Zorn zerschlug er seine Gesetzestafeln, rief die Leviten zusammen




„Und das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn war wie ein verzehrendes Feuer auf der Spitze des Berges vor den Kindern Israels"

(2. M. 32, 27—28) „und sprach zu ihnen: So spricht der Herr, der Gott Israels: Ein jeder gürte sein Schwert um die Lenden und durchgehe das Lager von einem Ende zum andern, und jeder erwürge seinen Bruder, Freund und Nächsten. —

Die Kinder Levi taten, wie Moses ihnen gesagt hatte, und es fielen an diesem Tage dreiundzwanzigtausend Mann."

Moses hatte sich und diesem Volke große Ziele gesteckt, und um diese zu erreichen, durften ihm auch dreiundzwanzigtausend Leichen nichts bedeuten. — Zum sechsten Male stieg Moses auf den Berg Sinai, nicht ohne vor dem Betreten des Berges neuerdings zu warnen:

(2. M. 34, 3) „. . . . . . laß niemand mit dir hinaufsteigen, daß niemand gesehen werde um den ganzen Berg; auch kein Schaf und kein Rind laß gegen den Berg hin weiden."

Das angewandte Mittel hatte den angestrebten Zweck vollständig erreicht; ungestört blieb Moses neuerlich vierzig Tage mit Experimenten beschäftigt auf dem Berge, und als er zurückkam, hatte das Volk die Ordnung bewahrt.

So günstige Eigenschaften der Berg Horeb haben mochte, so war es doch auf die Dauer unmöglich, das Volk an seinem Fuße festzuhalten, und so sann Moses auf Einrichtungen, die transportabel waren und es jederzeit gestatteten, den Kindern Israels die elektrischen Wunder vorzuführen. Wenn der Prophet nicht zum Berge kam, mußte der Berg zum Propheten kommen. Moses gab das Bergsteigen auf und verlegte sich auf den Bau elektrischer Apparate. Zunächst verfertigte er die Bundeslade. Ihre Einrichtung und Wirkungsweise ist eingangs genügend beschrieben worden. Es war aber Moses darum zu tun, die verfügbare Kapazität durch entsprechende Zubauten bedeutend zu vermehren, und so kam es zum Bau der Stiftshütte. Die genaue Bauanleitung enthält das 2. Buch Mosis (26, 15—37). Aus achtundvierzig Akazienbrettern wurden die Wände eines rechteckigen Raumes gebildet. Die Bretter wurden innen und außen mit Goldblechen belegt, mit goldenen Ringen versehen und durch einen Riegel aus Akazienholz, der gleichfalls mit Gold überzogen war, untereinander leitend verbunden.

(2. M. 26, 28) „Du sollst den mittleren Riegel mitten an den Brettern hindurchstoßen und alles zusammen fassen von einem Ende bis zum andern."

Der Außenbelag der Akazienbretter war geerdet und zwar durch sechsundneunzig silberne Füße, von denen je zwei an einem Brett befestigt waren; vier weitere dienten der Erdung der vier vergoldeten Säulen, die den Vorhang trugen. Wir kennen heute Silber als den besten Elektrizitätsleiter, und die Wirksamkeit dieser Erdung wird um so verständlicher, wenn man das Gewicht so eines Fußes erfährt:

(2. M. 38, 27) „Aus den hundert Zentnern Silber goß man die Füße des Heiligtums und die Füße des Vorhanges, hundert Füße aus hundert Zentnern, je einen Zentner zum Fuß."

Jedes der Bretter war zehn ägyptische Ellen lang und anderthalb breit; daraus errechnet sich bei achtundvierzig Brettern das Ausmaß des beiderseitigen Metallbelages mit dreihundertsechzig Quadratmetern, also mit dem sechsunddreißigfachen des eingangs errechneten Metallbelages der Bundeslade. Damit war die Stiftshütte zu einem elektrischen Energiespeicher geworden, mit dem sich unabhängig vom Berge Horeb größere Experimente ausführen ließen. Die Bedachung dieses fensterlosen, rechteckigen Raumes wurde durch Decken aus Ziegenhaar gebildet. Die Deckschicht war aber, wie aus dem 2. Buche Moses 36, 14—19, hervorgeht, dreifach. Ueber der härenen Decke lag noch eine aus Widderfellen und über dieser eine aus Dachsfellen. Die Isolation gegen das Kraftfeld der Luft war eine ausgezeichnete, und zwangsläufig mußten sich die elektrischen Ladungsvorgänge durch eine in dieser Bedachung unmittelbar über der Bundeslade ausgesparten Oeffnung abspielen. Das Innere der Stiftshütte teilte ein Vorhang in zwei Hälften:

(2. M. 26, 33) „Du sollst den Vorhang unter die Haken hängen und die Lade des Zeugnisses hinter den Vorhang setzen, daß er eine Scheidewand sei zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten."

Ebenso wie beim geheimnisvollen Bild zu Sais begegnen wir wieder dem Schleier, dem durchscheinenden Vorhang. Alles trägt Metallbelag, nur dieser Vorhang an der einzigen Stelle, die einen Zugang zum innersten Raum ermöglicht, ist aus Isoliermaterial. Er hat auch den Zweck, den innersten Raum zu verdunkeln. Es muß für den Unkundigen geheimnisvoll genug gewesen sein, im Dunkel des Zeltes durch den Vorhang verschleiert die flammenden Zungen auf den Aufbauten der Bundeslade zu schauen, noch dazu in einer Leuchtkraft, die die Augen blendete. Darum findet sich so oft die Stelle:

„Die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnung."

Bekanntlich beeinflußt das Kraftfeld der Erde einen isoliert aufgestellten Metallstab derart, daß in ihm unter der Influenz des Erdfeldes eine Trennung der positiven und negativen Elektrizität eintritt. Wird dieser Metallstab mit einer Spitze versehen, so wird aus ihr solange negative Elektrizität ausströmen, bis zwischen der Spitze und der durch sie gehenden Potentialfläche der Luft kein Spannungsunterschied mehr besteht. Ist dieser Zustand erreicht, so erscheint der Metallstab positiv elektrisch geladen. Heinrich Heine, der es ja wissen mußte, schreibt in seinen Reisebildern: „Da kam aber ein Volk aus Aegypten, und außer den Hautkrankheiten und

den gestohlenen Gold- und Silbergeschirren brachte es auch eine sogenannte positive Religion mit . . . . ." Gewiß hat hier das Wort „positiv" nur eine übertragene Bedeutung, es ist aber merkwürdig, daß es auch in der Bedeutung eines elektrischen Vorzeichens paßt. Der Außenbelag der Bundeslade war immer, auch beim Transport — durch die vergoldeten Stangen und die Träger —, mit der Erde in Verbindung, geerdet also, im Gegensatz zum Innenbelag, der positiv elektrisch geladen und darum durchaus geeignet war, zur Gründung einer „sogenannten positiven Religion" zu dienen. Dichter sind eben Seher, auch dann, wenn sie nach rückwärts schauen. Die blechbeschlagene Akazienholzkiste mit ihrem positiv geladenen Innenbelag wurde zum Ausgangspunkt der mosaischen Religion. Der Umstand, daß die in der Kiste wohnende Gottheit immer die gleichen Zeichen ihrer Anwesenheit gab, mußte notwendig zur Vorstellung eines Einzelwesens führen und damit zur Grundlage des jüdischen Monotheismus werden. Er war für Moses vielleicht der einzig mögliche Weg, um den Auswurf Aegyptens von der Existenz des alleinigen Gottes zu überzeugen. Für die Urteilsfähigkeit der Menschheit ist es allerdings ein schlechtes Zeichen, wenn sie Jahrtausende hindurch die Vergötzung einer Naturkraft als Offenbarung verehrt hat.

Ein weiteres Mittel zur Sammlung der Luftelektrizität entdeckte Graf Volta, der berühmte Professor an der Universität Pavia. Er setzte an das obere Ende des Metallstabes eine Flamme, deren leitfähige Verbrennungsgase die negative Elektrizität noch rascher wegschaffen als eine Spitze. — Wieder anders machte es W. Thomson, der den Metallstab hohl herstellte, ihn mit Wasser füllte und das durch ein Abflußrohr abtropfende Wasser als Ausgleicher verwendete. — Nach einem Vorschlage Paulsens benutzt man neuerdings oft Metallstäbe, auf die auf elektrolytischem Wege radioaktive Substanzen niedergeschlagen werden, die dann durch Aussendung von Alphastrahlen die umgebende Luft stark leitend und damit zur Fortschaffung der negativen Elektrizität geeignet machen.

Moses ging einen anderen Weg. Er entwickelte auf dem auf der Bundeslade stehenden Gnadenstuhl leitfähigen Rauch, der an den Flügelspitzen der Cherubim*) vorbei und durch eine Oeffnung des Zeltdaches ins Freie drang. Das Verzeichnis der zur Erzeugung dieses besonderen Rauches verwendeten Stoffe hat die Bibel erhalten:

---

*) Nach biblischer Ueberlieferung übermenschliche Wesen, welche die nächste Umgebung Gottes bilden. Ezechiel schrieb ihnen vier Gesichter zu: Mensch, Löwe, Stier, Adler. Im vorliegenden Falle aus Gold getrieben, an den Seiten des Gnadenstuhles und mit dem Innenbelag der Bundeslade in leitender Verbindung stehend. (2. M. 25, 18—22.)

(2. M. 30, 34—37) „Und der Herr sprach zu Mose: Nimm dir Spezerei: Balsam, Stakte, Galban und reinen Weihrauch, von einem soviel als vom andern, und mache Räucherwerk daraus nach der Kunst des Salbenbereiters, daß es rein und heilig sei. Du sollst es zu Pulver stoßen und davon in die Hütte des Stifts tun, wo ich mich dir bezeugen werde. Das soll euch ein hochheiliges sein. Desgleichen Räucherwerk sollt ihr euch nicht machen, sondern es soll dir heilig sein dem Herrn. Wer ein solches macht, der soll ausgerottet werden von seinem Volk."

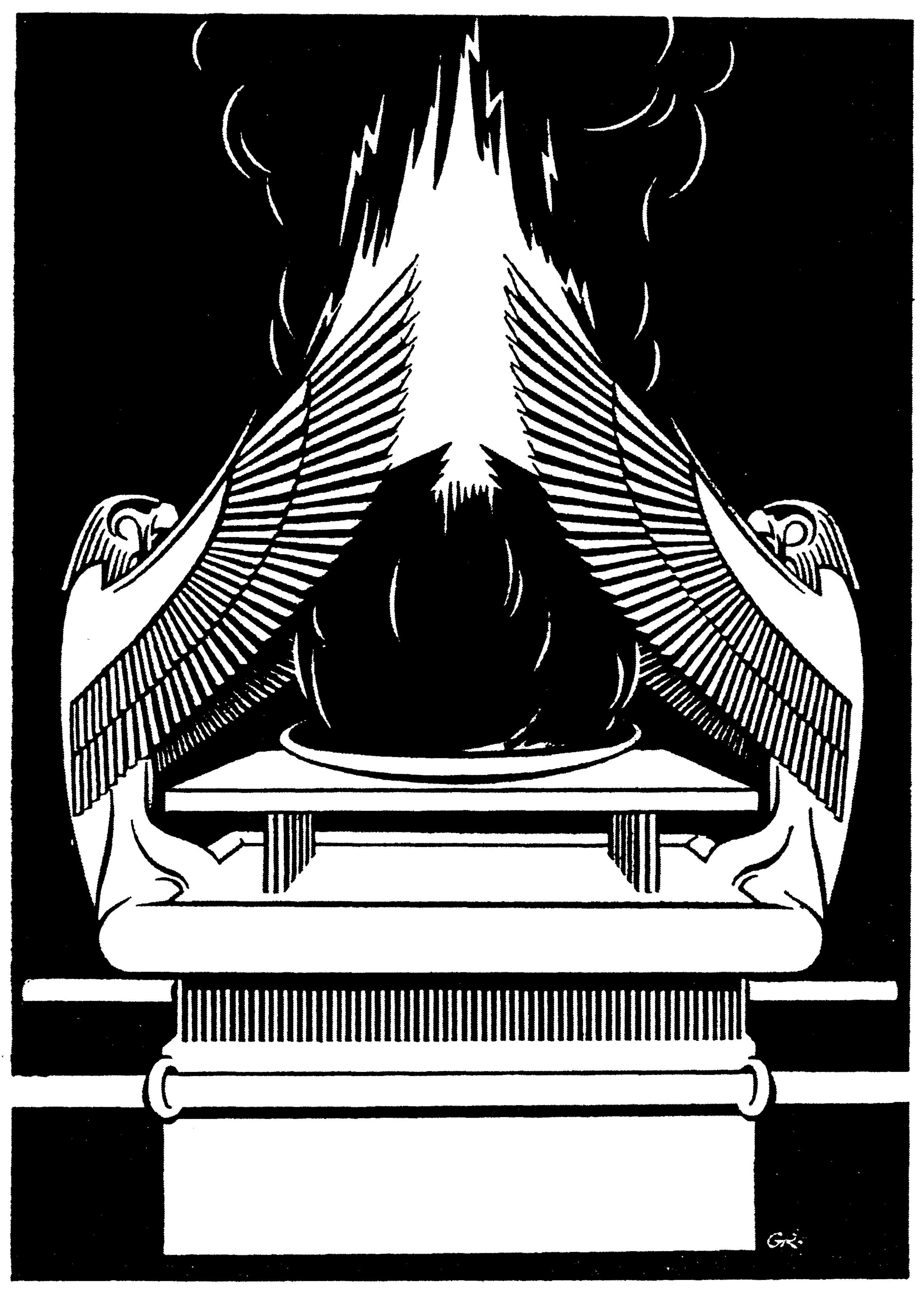
Alle Einrichtungen zur Wegschaffung der negativen Elektrizität nennt man heute Kollektoren und spricht deshalb von Flammenkollektoren, Wasserkollektoren usw. Was Moses verwendete, war ein Rauchkollektor. Daß Rauchfahnen eine höhere Leitfähigkeit besitzen als die übrige Luft, zeigt die Erscheinung, daß bei Gewittern der Blitz häufig den Rauchfahnen folgt und durch die Schlote zur Erde fährt. Nach diesen Ueberlegungen läßt sich die Aufladung der Bundeslade wie folgt rekonstruieren: Unter dem Einfluß des Erdfeldes tritt in dem von der Erde isolierten Innenbelag der Bundeslade eine Trennung der positiven Elektrizität von der negativen ein. Während nun der geerdete Außenbelag die positive Elektrizität des Innenbelages festhält, strömt die negative Elektrizität des Innenbelages in die vom Außenbelag entfernteren Teile, nämlich in die Flügelspitzen der Cherubim, und wird von dort durch den vom Gnadenstuhl aufsteigenden leitfähigen Rauch abgeführt. Wie der Rauchkollektor in Betrieb zu nehmen war, hat die Bibel erhalten:

(3. M. 16, 12—13) „Er soll einen Napf voll Glut vom Altar nehmen, der vor dem Herrn steht, und die Hand voll zerstoßenen Räucherwerks, und es hinein hinter den Vorhang bringen und das Räucherwerk aufs Feuer tun vor dem Herrn, daß der Nebel vom Räucherwerk den Gnadenstuhl bedecke."

Das Ausströmen der negativen Elektrizität des Innenbelages aus den Flügelspitzen der Cherubim war mit Glimmerscheinungen verbunden, so daß des Nachts die Rauchwolke in ihrem Widerschein erglühte. Das ist der Sinn der Stelle:

(2. M. 9, 15—16) „Also an dem Tage, da das Zelt errichtet worden war, bedeckte es eine Wolke. Aber vom Abend bis zum Morgen war über dem Zelte eine Gestalt von Feuer."

Die vorzüglich arbeitende Anlage barg aber auch die große Gefahr einer zufälligen Berührung der positiv geladenen Teile, vor allem des goldenen Kranzes, und die Bibel erteilt deshalb den wohlgemeinten Rat:



. . . strömt die negative Elektrizität des Innenbelages in die Flügelspitzen der Cherubim und wird von dort durch den vom Gnadenstuhl aufsteigenden leitfähigen Rauch abgeführt

(3. M. 16, 2) „Sage deinem Bruder Aaron, daß er nicht zu aller Zeit in das inwendige Heiligtum gehe hinter den Vorhang vor dem Gnadenstuhl, der auf der Lade ist, daß er nicht sterbe."

Moses beschränkte sich aber keineswegs auf Ratschläge und Vorschriften, sondern schuf auch wirksame Schutzeinrichtungen. Zu deren Verständnis sei daran erinnert, daß sich vor Jahrzehnten Professor Artemieff, der Direktor des elektrotechnischen Institutes in Kiew, einen Rock anfertigen ließ, der aus einem Gewebe von Metallfäden auf einer Leinwandunterlage bestand. In diesem Rocke steckend, ließ er einen Funkenstrom von 150 000 Volt Spannung und beträchtlicher Stromstärke bei einem Ellbogen ein- und beim anderen austreten, ohne Schaden zu nehmen. Die elektrische Entladung vollzog sich durch das Metallgespinst als dem geringeren Widerstand und ließ den menschlichen Körper unberührt. Wieweit sich Moses auf die Herstellung solcher Schutzanzüge verstand, ist aus dem Bibeltext zu ersehen:

(2. M. 39, 2—3) „Und er machte den Leibrock von Gold, blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter weißer Leinwand. Und sie schlugen das Gold und schnitten es zu Faden, daß man es künstlich wirken konnte unter den blauen und roten Purpur, Scharlach und weiße Leinwand."

Unter dem hochspannungssicheren Leibrock hatte der Obermonteur den Purpurrock und unter diesem den engen Rock aus weißer Leinwand zu tragen. Beide Kleidungsstücke hatten den Körper vom leitfähigen Leibrock zu isolieren. Der Purpurrock trug an seinem Saume als Signaleinrichtung goldene Schellen. Solange sie klangen, war der Träger des Rockes wohlauf, erst wenn sie verstummten, kündeten sie große Gefahr.

(2. M. 28, 35) „Und Aaron soll den Purpurrock anhaben, wenn er dient, daß man seinen Klang höre, wenn er aus und ein geht in das Heilige vor dem Herrn, auf daß er nicht sterbe."

Die Wirkung des Leibrockes erhöhten das darüber zu tragende und ähnlich beschaffene Amtsschild und eine Reihe von Halbedelsteinen, die in Gold gefaßt und mit Ringen und goldenen Ketten verbunden waren. Gleichwohl warnt die Bibel davor, diese sinnvollen Sicherheitseinrichtungen dadurch leichtfertig in Anspruch zu nehmen, daß etwa lose und weghängende Teile mit den Trägern der positiven Elektrizität in Berührung kämen:

(2. M. 28, 28) „Und man soll das Schild mit seinen Ringen mit einer blauen Schnur an die Ringe des Leibrockes knüpfen, daß es über dem Gurt des Leibrockes hart anliege und das Schild sich nicht von dem Leibrock losmache."

Es ist verständlich, daß Moses eine derartig wertvolle Kleidung dem Aaron nicht ins Grab mitgeben konnte. — Es war Jahrzehnte

später; sei es, daß der Obermonteur gegen Moses rebellierte, sei es, daß er geschwätzig wurde, jedenfalls wußte Moses, daß Aaron sterben werde, führte ihn auf den Berg Hor und brachte ihn nicht mehr zurück, wohl aber seine Kleider:

(4. M. 20, 28) „Und Mose zog Aaron seine Kleider aus und zog sie Eleazar an, seinem Sohne. Und Aaron starb daselbst oben auf dem Berge. Mose aber und Eleazar stiegen herab vom Berge."

Ein anderes elektrisch interessantes Gerät war der Brandopferaltar. Er war quadratisch und besaß eine ebene Fläche von sechseinviertel Quadratmetern, jedoch eine Gesamtoberfläche von siebenundzwanzig Qudratmetern. Die Bauanleitung sagt hierüber:

(2. M. 27, 1) „Du sollst einen Altar machen von Akazienholz, fünf Ellen lang und breit, daß er gleich viereckig sei und drei Ellen hoch."

(2. M. 27, 8 u. 2) „Du sollst ihn von Brettern machen, daß er inwendig hohl sei . . . .
. . . . . . und sollst ihn mit Erz überziehen."

Diese Bauart hatte nicht allein den Zweck, den Altar leicht transportierbar zu machen, sondern auch einen elektrischen. Träger der statischen Elektrizität ist im Gegensatz zur dynamischen immer nur die Oberfläche eines Körpers. Ob sein Inneres aus Erz oder Holz oder nur aus einem Hohlraum besteht, ist vom elektrischen Gesichtspunkte aus bedeutungslos. W. F. G. Swann berichtet über das amerikanische Hochspannungslaboratorium im Institute of Technology in Massachusetts (Mech. Engng. Bd. 55, S. 75), daß dort zwei hohle Aluminiumkugeln mit je 4,5 Metern Durchmesser mit Spannungen von zehn Millionen Volt aufgeladen werden. Das Innere der Kugeln ist gänzlich feldfrei, und es sind in diesen die Meßgeräte und die Beobachter völlig gefahrlos untergebracht. — Die Oberfläche eines solchen Aluminiumkonduktors beträgt dreiundsechzig Quadratmeter; die des mosaischen, den der Brandopferaltar zweifellos darstellt, war siebenundzwanzig Quadratmeter; also immerhin fast die Hälfte des modernen amerikanischen. Bei diesen Abmessungen ist kein Grund vorhanden, über die Wirkungen zu staunen oder diese gar in den Bereich des Wunderbaren zu verlegen. Der Brandopferaltar war geerdet und stand vor dem Elektrizitätsspeicher der Stiftshütte in einem Vorhof. Wurde durch eine geeignete Schalteinrichtung die gespeicherte positive Elektrizität dem negativen Altar genähert, so übersprang vor allem Volke ein glänzender Funke, entzündete das entsprechend vorbereitete Brennmaterial, und unter dem Jubel der Hebräer lohte der Opferbrand zum Himmel.

(3. M. 9, 23) „Und Mose und Aaron gingen in die Hütte des Stiftes — (einschalten und den Rauchkollektor in Betrieb setzen) — und da sie wieder herausgingen, segneten sie das Volk. Da erschien die Herrlichkeit des Herrn vor allem Volk, und ein Feuer ging aus von dem Herrn und verzehrte auf dem Altar das Brandopfer und das Fett. Da das alles Volk sah, frohlockten sie und fielen auf ihr Antlitz."

Die elektrischen Einrichtungen der Stiftshütte waren aber nicht nur vorzüglich zur Einführung in eine „sogenannte positive Religion" geeignet, sondern sie ermöglichten es auch, das Stiftszelt jederzeit in eine verteidigungsfähige Festung zu verwandeln. Der Aufruhr der Rotte Korah bot bald Gelegenheit, die geschaffenen Anlagen auch in dieser Verwendungsart zu erproben. Die Rotte Korah umfaßte zweihundertfünfzig Männer, die nicht zu den dümmsten gehörten und der Ratsversammlung wiederholt beigezogen wurden. Allesamt gehörten sie zum Stamme Levi, dem ausschließlich der Dienst beim Stiftszelte oblag. Trotzdem oder vielleicht besser: eben deshalb zweifelten sie an der göttlichen Sendung Mosis, empörten sich gegen ihn und sprachen:

(4. M. 16) „. . . . . . Warum erhebst du dich über das Volk des Herrn? . . . . . Ist es dir zu wenig, daß du uns herausgeführt hast aus dem Lande, das von Milch und Honig floß, um uns in der Wüste zu töten, willst du auch noch über uns herrschen? . . . . . Willst du auch unsere Augen ausreißen?"

Weit überlegen aber war ihnen der Mann aus pharaonischem Geblüt mit dem Wissen untergegangener Welten, und er sprach zu Kore:

(4. M. 16) „Du und deine ganze Versammlung, ihr steht morgen gesondert vor dem Herrn, und Aaron auch gesondert, und jeder nehme seine Pfanne und lege Räucherwerk darauf und bringe es dem Herrn dar, zweihundertfünfzig Pfannen, und auch Aaron soll seine Pfanne halten. Und da sie dieses taten, während Moses und Aaron dastanden und die ganze Gemeinde vor der Tür des Zeltes gegen sie versammelt war, da — — —"

war auch schon eingeschaltet und der Rauchkollektor in Betrieb. So setzt die Bibel fort:

„Da — erschien ihnen alle die Herrlichkeit des Herrn . . . . . . aber auch ein Feuer ging aus von dem Herrn und tötete die zweihundertfünfzig Männer, die das Räucherwerk opferten."

Die erzenen Räucherpfannen in der Hand boten dem tötlichen elektrischen Schlag eine sichere Eintrittsstelle. Diese Pfannen unterscheiden sich in ihrer elektrischen Bedeutung in nichts von den Elektroden, die in Amerika bei den elektrischen Hinrichtungen den

Todeskandidaten an die Glieder geschnallt werden. Wenn ein Unterschied besteht, so ist es höchstens der, daß die mosaische Methode viel wirksamer und damit humaner war als die amerikanische. Denn Moses verwendete statische Elektrizität aus großen Kapazitäten und nicht dynamische aus den Zuleitungen wie die Amerikaner. — Daß dem braven Obermonteur Aaron nichts geschah, erklärt sich damit, daß er ja von den übrigen „gesondert" stand. — Dem Sohne Aarons, Eleazar, oblag es, die Räucherpfannen der Hingerichteten zu sammeln, zu Platten auszuhämmern und zum Gedächtnis an den Aufstand an den Brandopferaltar zu nageln. Dieses Siegesdenkmal aber ward zu früh gesetzt, denn der Aufstand war noch nicht zu Ende. Die Hebräer waren diesmal ernstlich wild geworden, und am nächsten Morgen brach es von neuem los:

„. . . und als sich ein Aufruhr erhob und das Getümmel wuchs, da flohen Moses und Aaron zum Zelte des Bundes. Und da sie hineingegangen waren — (einschalten) —, da erschien die Herrlichkeit des Herrn . . . . .
. . . . . . und der Brand verheerte schon die Gemeinde . . . . . ."

Eigenhändig bediente Moses die Schaltanlage, lud immer von neuem seine elektrischen Hindernisse, schleuderte Tod und Verderben in die wütende Masse, und der Angriff brach zusammen. Aegyptisches Wissen, von einem einzigen sicher und geistesgegenwärtig angewandt, hatte hunderttausende besiegt; der eine allerdings war nicht von hebräischem Blute. — Die elektrische Installation war eine mühevolle Arbeit gewesen, sie hatte sich aber restlos bewährt. Das 16. Hauptstück schließt mit diesen Worten:

„Aber derer, die so geschlagen wurden, waren vierzehntausendsiebenhundert . . . . . . .
und Aaron kehrte zurück zur Türe des Zeltes, nachdem das Sterben geruhet." — — — —

Die Bibel enthält mehrere Stellen, die den Schluß zulassen, daß Moses mittels statischer Elektrizität auch Fernwirkungen erzielen konnte, ohne daß es bis heute gelungen wäre, Gleichwertiges zu erreichen. — Als Moses sich gegen die Anhänger der Rotte Korah so erfolgreich verteidigte, reichten die elektrischen Wirkungen weit über das Gebiet des Stiftszeltes hinaus:

(4. M. 16, 47—48) „Und Aaron tat solches, lief mitten unter die Gemeinde, die der Brand schon verheerte, und opferte das Räucherwerk, und er stand zwischen den Toten und Lebendigen."

Auch ein anderes Mal hat Moses das ewig gegen seine Herrschaft murrende Volk durch ein in die Fernen wirkendes Feuer zur Unterwerfung gebracht:

(4. M. 11, 1—3) „Und da sich das Volk ungeduldig machte, gefiel es übel vor den Ohren des Herrn. Und als es der Herr hörte, ergrimmte sein Zorn und zündete das Feuer des Herrn unter ihnen an, das verzehrte die äußersten Lager. Da schrie das Volk zu Mose, und Mose bat den Herrn; da verschwand das Feuer."

Ein ähnlicher Zusammenhang dürfte auch folgender Stelle zu Grunde liegen:

(4. M. 21, 6) „Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk, die bissen das Volk, daß vieles Volk in Israel starb."

Was wir heute über solche Dinge wissen, ist wenig. Es ist nur die Existenz des Kugelblitzes verbürgt, der als faust- bis kopfgroße feurige Kugel auftritt und sich mit mäßiger Geschwindigkeit fortbewegt, um dann mit einem Knall zu zerspringen. Einem amerikanischen Hochspannungslaboratorium ist es gelungen, durch Entladungen Gase zum Glühen zu bringen, die sich dann in der Form um sich selbst drehender Feuerbälle weiterbewegten.

In einer schwierigen Lage befand sich Moses, wenn das Volk wanderte. Er mußte die großen Elektrizitätsspeicher, die Wände des Stiftszeltes entladen und zerlegen. Es ist deshalb verständlich, daß er nicht darauf verzichtete, wenigstens die Bundeslade in geladenem Zustand transportieren zu lassen. Mannigfach sind die Vorsichtsmaßregeln, die eine unbeabsichtigte Entladung verhindern sollen:

(4. M. 4, 5, 6, 15) „Wenn das Heer aufbricht, so sollen Aaron und seine Söhne hingehen und den Vorhang abnehmen und die Lade des Zeugnisses darein winden und darauf die Decken von Dachsfellen tun und oben darauf eine ganz blaue Decke breiten und ihre Stangen daran legen .....
Wenn Aaron und seine Söhne solches ausgerichtet und das Heiligtum und sein Gerät bedeckt haben, wenn das Heer aufbricht, so sollen danach die Kinder Kahath hineingehen, und sollen das Heiligtum nicht anrühren, daß sie nicht sterben."

Keineswegs waren die Kenntnisse Mosis auf luftelektrische Vorgänge beschränkt, sondern sie umfaßten in der gleichen Tiefe auch andere Gebiete. Sie seien hier nur kurz gestreift:

Zur Zeit, als die Hebräer im Lande Gosen wohnten, wurde in Theben Ammon als Hauptgottheit verehrt. Als Theben seinen Einfluß verloren hatte, hielt sich die Verehrung dieser Gottheit in einer Oase der Libyschen Wüste bis in die Tage der Römer.

Nicht weit von dieser Oase wittert seit den ältesten Zeiten Kalisalpeter aus dem Boden.

Der heutige Bergbau verwendet mit Vorliebe einen Sicherheitssprengstoff, der im wesentlichen aus einem Gemenge von Ammoniumnitrat mit einer kohlenstoffreichen Substanz besteht.

Ob zwischen diesen drei Begriffen alte Beziehungen bestehen, bleibe dahingestellt. Es sei aber daran erinnert, daß früher Kalisalpeter in sogenannten Salpeterplantagen aus Schlachtabfällen, Holzasche und Jauche gewonnen wurde. Ob nun angenommen werden kann, daß Moses eine Salpeterplantage betrieben habe, das mögen folgende Stellen aufhellen:

(3. M. 6, 3—4) „Und der Priester soll seinen leinenen Rock anziehen und die leinenen Beinkleider an seinen Leib und soll die Asche aufheben, die das Feuer des Brandopferaltars gemacht hat und soll seine Kleider danach ausziehen und andere Kleider anziehen und die Asche hinaustragen an eine reine Stätte."

(3. M. 4, 11—12) „Aber das Fell des Farren mit allem Fleisch samt Kopf und Schenkeln und das Eingeweide und den Mist, das soll er alles hinausführen an eine reine Stätte, wo man die Asche hinschüttet und soll's verbrennen auf dem Holz mit Feuer."

Die Bibel enthält mehrere Stellen, die nur unter der Annahme der Verwendung bedeutender Sprengmittel verstanden werden können. Schon bei der Beschreibung des Durchganges durch das Rote Meer wurde darauf hingewiesen, daß noch aufzuklären wäre, wieso die nachdrängenden Aegypter in Unordnung kamen und solange aufgehalten wurden, bis sie die herannahende Flut erreichte. Moses scheint beim Durchgang durch den Meeresarm Minen gelegt zu haben, die in dem Augenblick aufflogen, als die ägyptischen Streitwagen die Furt passierten. Nur das kann der Sinn der Stelle sein:

(2. M. 14, 7, 24, 25) „Pharao nahm sechshundert auserlesene Wagen und was sonst an Wagen in Aegypten war und die Hauptleute über all sein Heer . . . . . . . .

. . . . . . . und der Herr machte einen Schrecken in ihrem Heer und stieß die Räder von ihren Wagen und stürzte diese mit Ungestüm."

Als Moses zu wiederholten Malen den Berg Sinai bestieg, ist auch Josua einmal in seiner Gesellschaft erwähnt. Den scheint er zum Sprengmeister ausgebildet und in dieser Eigenschaft schon am Sinai verwendet zu haben. Heißt es doch:

(2. M. 24, 13) „Da machte sich Mose auf mit seinem Diener Josua und stieg auf den Berg Gottes."

(2. M. 19, 18) „Der ganze Berg Sinai aber rauchte, darum, daß der Herr auf den Berg mit Feuer fuhr; und sein Rauch ging auf wie ein Rauch vom Ofen, daß der ganze Berg sehr bebte."

Auch bei der Niederwerfung des Aufstandes der Rotte Korah scheint Josua eine hervorragende Rolle gespielt zu haben. Während Moses die zweihundertfünfzig Männer elektrisch hinrichtete, überließ er es seinem Sprengmeister, deren ganze Sippschaft zu vertilgen.

(4. M. 16, 30—32) „Wird aber der Herr etwas Neues schaffen, daß die Erde ihren Mund auftut und sie verschlingt mit allem, was sie haben, daß sie lebendig hinunter in die Hölle fahren, so werdet ihr erkennen, daß diese Leute Gott gelästert haben. — Und als Moses diese Worte ausgeredet hatte — — — — zerriß die Erde unter ihnen und verschlang sie mit ihren Häusern, mit allen Menschen, die bei Korah waren mit aller ihrer Habe."

Josua war in eine gute Schule gegangen und zeigte vor Jericho, was er gelernt hatte. Noch nie sind Festungsmauern durch Trompetenblasen eingestürzt, also auch nicht die von Jericho. Josua minierte eine Woche lang und lenkte die Aufmerksamkeit der Belagerten dadurch ab, daß er jeden Tag die sagenumwobene Bundeslade um die Stadt tragen ließ.

(J. 6, 15—21) „Am siebenten Tage aber...... sprach Josua zum Volk: Machet ein Feldgeschrei, denn der Herr hat euch die Stadt gegeben. Aber diese Stadt und alles, was darin ist, soll dem Herrn verbannt sein. Allein die Hure Rahab soll leben bleiben und alle, die mit ihr im Hause sind, denn sie hat die Späher verborgen, die wir aussandten. . . . . . Da machte das Volk ein Feldgeschrei und man blies die Posaunen. . . . . . Die Mauern fielen um und das Volk erstieg die Stadt..... und sie töteten alles, was in der Stadt war, mit der Schärfe des Schwertes, Mann und Weib, jung und alt, Ochsen, Schafe und Esel."

Von den zehn ägyptischen Plagen war die achte die der Heuschrecken. Daß der dunkle Erdteil Afrika heute noch Reste solcher mosaischer Künste birgt, zeigt eine Geschichte, die Fritz Reck-Malleczewen erzählte: „Bei Tanga wurde die Farm eines Gastfreundes mit einer Heuschreckenplage alttestamentarischen Ausmaßes befallen. Fußboden, Treppen, Gartenerde waren im Nu von einem ekelhaften Insektenbrei überzogen, nichts nützte gegen diese biblische Plage — — — bis der Gastfreund nach Hause kam . . . . . . und was tat?

Er, der Herr über viertausend Arbeiter, vier Betriebsingenieure, Besitzer einer Funkstation, die mit Europa verkehrt: er ließ einen

Negerzauberer kommen. Ein altes, schwarzes Ferkel mit verhornten Knien, das mit der Ferse ein Viereck um das Haus kratzte und etwelche Sprüche murmelte. Was da geschah?

In einer Viertelstunde war das Ungeziefer verschwunden, nachdem alle Formalindämpfe nichts genützt hatten. Das angesichts einer modernen Sendeanlage und eines Parks von zehn Studebakerwagen.“ . . . . .

Wie es mit den bakteriologischen Kenntnissen bestellt war, zeigt die biblische Erzählung, nach welcher Jahrhunderte nach Moses die Bundeslade von den Philistern geraubt wurde. Obwohl die Bundeslade längst nicht mehr elektrisch geladen war, zeigte sie dennoch Wirkungen, die die Philister veranlaßten, sie schleunigst zurückzustellen.

(1. S. 5, 1—12) „Die Philister aber nahmen die Lade Gottes und brachten sie von Eben-Ezer gegen Asdod . . .
aber die Hand des Herrn ward schwer über die von Asdod und verderbte sie und schlug sie mit bösen Beulen . . . und sie trugen die Lade des Gottes Israel nach Gath. Da sie diese aber dorthin getragen hatten, ward durch die Hand des Herrn in der Stadt ein großer Schrecken und er schlug die Leute in der Stadt, beide, klein und groß, also daß an ihnen Beulen ausbrachen. Da sandten sie die Lade des Herrn nach Ekron . . .
die Hand Gottes machte Schrecken und Würgen in der ganzen Stadt und welche Leute nicht starben, die wurden mit Beulen geschlagen, daß das Geschrei der Stadt zum Himmel stieg.“ . . .

Wir wissen nur, daß von den fünfzehn Menschen, die bei der Eröffnung des Grabes Tutanchamens zugegen waren, bereits elf eines rätselhaften Todes gestorben sind. —

Mit dem Wissen untergegangener Welten hatte Moses sein Ziel erreicht, er war Herrscher geworden. An Mitteln hatte er nicht gespart. Von den Sechshunderttausend, die er aus dem Lande Gosen geführt, hatte er nicht nur Hekatomben geopfert, er hatte sie ausgerottet bis auf zwei:

(4. M. 26, 63—65) „Das ist die Summe der Kinder Israels, die Mose und der Priester Eleazar im Gefilde der Moabiter am Jordan gegenüber Jericho zählten; und es war keiner unter ihnen, die von Moses und Aaron in der Wüste Sinai gezählt worden waren, denn der Herr hatte ihnen gesagt, sie sollen des Todes sterben in der Wüste. Und es blieb keiner aus ihnen übrig als Kaleb, der Sohn Jophunnes und Josua, der Sohn Nuns.“

Den Auswurf Aegyptens hatte er vernichtet und in vierzig Jahren ein beutehungriges Wüstenvolk erzogen, das vor Begierde brannte, zunächst Kanaan zu verheeren und von dort die ganze Welt. Ihm selbst bot das Land Kanaan keine Reize. Die elektrischen Wunder waren nur in der Trockenheit der Wüste möglich. In dem Lande, das von Milch und Honig floß, mußten seine einfachen Geräte versagen, und dann war er müde und alt.

(5. M. 31, 1—2) „Und Mose ging hin und redete diese Worte mit dem ganzen Volke: Ich bin heute hundertzwanzig Jahre alt; ich kann nicht mehr aus und ein gehen, dazu hat mir der Herr gesagt: du sollst nicht über den Jordan gehen."

Die Redewendung ein und ausgehen erklären am besten einige andere Stellen:

(1. M. 29, 30) „Also ging er auch zu Rahel ein und hatte Rahel lieber als Lea."

(1. M. 38, 2—3) „Und Juda sah daselbst eines Kananiter-Mannes Tochter und nahm sie. Und da er zu ihr einging, ward sie schwanger."

Hochbetagt hatte es Moses noch mit einer Dunkelhäutigen versucht. Den Unmut, den Aaron und seine Schwester Mirjam darüber äußerten, hat die Bibel erhalten. So lautet der Luthertext:

(4. M. 12, 1) „Und Mirjam und Aaron redeten gegen Mose um seines Weibes willen, der Mohrin, die er genommen hatte, darum, daß er eine Mohrin zum Weibe genommen hatte."

Die Prachtgestalt des Pharaonen, von der Meisterhand Michel Angelos geformt, thront in der Basilika San Pietro in vincoli zu Rom, und in der vom apostolischen Stuhle approbierten Ausgabe der Heiligen Schrift steht statt Negerin: Aethiopierin. Der hebräische Text spricht lediglich von einem Weibe aus Kush und die neueren jüdischen Schriftgelehrten trösten sich damit, daß ja doch niemand sagen kann, welches Land damit gemeint war. Von wo immer sie gewesen sein mag, Hebräerin dürfte sie keine gewesen sein. Davon abgesehen scheint das eine sicher: Moses hatte genug. Am liebsten hätte er dieses Volk bis auf den letzten Mann vertilgt; daß er es nicht tat, verhinderte nur sein Ehrgeiz. Seine ägyptischen Landsleute wußten von ihm, daß er ausgezogen war, um diesem Volke Kanaan zu erobern. Lieber ging er in den Tod, als daß er sich nachsagen ließ, daß dieses Ziel nicht erreicht wurde.

(4. M. 14, 15—16) „Würdest du nun dieses Volk töten wie einen Mann, so würden die Aegypter sagen: Er konnte das Volk nicht hineinführen in das Land, das er ihnen geschworen hatte, darum tötete er sie in der Wüste."

Moses war sich dessen voll bewußt, welche Pein er der Welt dadurch auferlegte, daß er dieses Volk nicht in der Wüste vertilgte, sondern auf die Menschheit losließ. Der Mann aus pharaonischem Geblüte durchdrang im Geiste die Schleier der Jahrtausende und sah das letzte Ende kommen, wie es kommen muß: den Welt-Antisemitismus. Er schrieb:

(5. M. 28, 64—68) „Der Herr wird dich zerstreuen unter alle Völker von einem Ende der Erde bis zum andern ... Du wirst unter diesen Völkern kein bleibend Wesen haben ... Tag und Nacht wirst du dich fürchten und deines Lebens nicht sicher sein ... Und der Herr wird dich auf Schiffen nach Aegypten zurückführen auf dem Wege, wovon er dir sagte, du sollst ihn nicht mehr sehen."

Moses schreckte vor der letzten Folgerung nicht zurück. Den elektrischen Tod, den er so vielen gab, wählte er nicht. Allein bestieg er den Gipfel des Berges Nebu, sah zum letztenmal hinunter auf die Gefilde Kanaans und kehrte nicht mehr zurück.

(5. M. 34, 6) „... Und niemand kennt sein Grab bis auf den heutigen Tag."

Jahrhunderte vergehen. Das Buch der Richter, das Buch Ruth, die Bücher Samuels erzählen die weiteren Geschicke der Hebräer. Nirgends findet sich das geringste Ereignis, das als luftelektrischer Vorgang gedeutet werden könnte. Der große Pharaone ist tot und die Hebräer hat kein Hauch seines Geistes berührt. — Das Land Kanaan war mittlerweile zum hebräischen Königreich geworden und zuerst von Saul und nach ihm von David regiert worden. Die Zauberkraft der Bundeslade blieb erloschen und nur aus eingelebter Gewohnheit wurde sie mitgeschleppt.

Da besteigt König Salomon den Thron und mit ihm kommt die Aenderung. Salomon heiratet die Tochter Pharaos; mit der Königstochter zieht ägyptisches Wissen ins Land und die Wunder Mosis erleben ihre Erneuerung.

(1. K. 3, 1) „Und Salomo verschwägerte sich mit Pharao, dem König von Aegypten, und nahm Pharos Tochter und brachte sie in die Stadt Davids, bis er sein und des Herrn Haus ausbaute und die Mauer um Jerusalem her."

Mit dem ägyptischen Wissen kam auch die ägyptische Weisheit. Das Buch des Amenope ist das Quellenwerk, aus dem die Sprüche Salomos die Weisheit schöpfen. Trotzdem verkündet die Bibel:




Die beiden Cherubim waren gewaltig gewachsen. Fünf Meter maß einer von einer Flügelspitze bis zur anderen und jeder berührte leitend den Innenbelag des Chores mit einer Flügelspitze.

(1. K. 5, 10) „daß die Weisheit Salomos größer war denn aller, die gegen Morgen wohnen und aller Aegypter Weisheit".

Moses hatte sich mit dem Industrievolk Aegyptens noch alles mögliche selbst verfertigt. Die Hebräer Salomons aber hatten schon das Wüstenblut in sich und waren bereits jeder Werktätigkeit entwöhnt, so daß Salomon gezwungen war, mit dem phönizischen König Hiram von Tyros einen Vertrag wegen Ueberlassung von geeigneten Werkleuten abzuschließen. Die Bibel spiegelt das Erstaunen der Hebräer, als sie behauene Steine und die Art des Verbandes sahen.

(1. K. 6, 7) „Und da das Haus gesetzt ward, waren die Steine ganz zugerichtet, daß man keinen Hammer noch ein Beil, noch irgendein eisernes Werkzeug beim Bauen hörte."

Auch die gesamte elektrische Installation zur Erneuerung der Wunder Mosis wurde der phönizischen Großfirma übertragen. Die Schwierigkeit bei der Projektierung bestand darin, daß das hohe Potentialgefälle der Wüste in der Stadt Davids fehlte und daß deshalb mit Geräten, wie sie Moses dimensioniert hatte, keine Wirkung zu erzielen war. Man half sich so, daß man den Mangel an Spannung durch eine bedeutende Vermehrung der Kapazität ausglich. Die handliche Einrichtung Mosis wich einer durchaus fabriksmäßigen Großanlage. Wir finden alte Bekannte wieder und staunen über ihre neuen Dimensionen. Die Funktion des mosaischen Elektrizitätsspeichers der Stiftshütte übernimmt bei Salomon ein Chor mit einer Rückwand, zwei Seitenwänden und einem doppelten Fußboden. Der beiderseitige Metallbelag ergibt damit achthundert Quadratmeter.

(1. K. 6, 20) Und vor dem Chor, der zwanzig Ellen lang, zwanzig Ellen weit und zwanzig Ellen hoch war und überzogen mit lauterem Golde, täfelte er den Altar mit Zedern.

(1. K. 6, 30) Auch überzog er den Boden des Hauses mit goldenen Blechen inwendig und auswendig."

Die beiden Cherubim, die bei Moses auf der Bundeslade Platz fanden, waren gewaltig gewachsen. Fünf Meter maß einer von einer Flügelspitze bis zur andern und jeder berührte leitend den Innenbelag des Chores mit einer Flügelspitze. Der Innenbelag des Chores entspricht dem Innenbelag der Leydener Flasche, die beiden Cherubim entsprechen dem Knopf als Ausführung des Innenbelages und an ihnen vollzieht sich die Aufladung. Die Bundeslade selbst wurde als eine bei dieser Dimensionierung bedeutungslose Antiquität einfach daruntergestellt.

(1. K. 6, 27, 19) „Und er setzte die Cherubim mitten in den innersten Tempel und die Cherubim breiteten ihre Flügel aus, so daß der Flügel des einen Cherubs an die eine Wand rührte und der

Flügel des andern Cherubs an die andere Wand rührte; aber die andern Flügel in der Mitte des Tempels rührten einer an den andern ...

Aber den Chor bereitete er inwendig im Haus, daß man die Lade des Herrn dahin täte." —

Ein Vorhang verhüllte das Bild zu Sais, ein Vorhang teilte die Hütte des Stiftes in zwei Hälften; er durfte gemäß der ägyptischen Anleitung auch dem Tempel Salomonis nicht fehlen:

(2. Chr. 3, 14) „Er machte auch einen Vorhang von blauem und rotem Purpur, von Scharlach und köstlichem weißen Leinenwerk und machte Cherubim darauf."

Gigantische Abmessungen zeigte der Brandopferaltar. Seine Oberfläche betrug nicht weniger als vierhundert Quadratmeter, das Vierzehnfache des mosaischen und das Sechsfache der Oberfläche der Aluminiumkugel in dem amerikanischen Hochspannungslaboratorium.

(2. Chr. 4, 1) „Er machte auch einen ehernen Altar, zwanzig Ellen lang und breit und zehn Ellen hoch."

Die phönizischen Werkleute hatten ihre Arbeit kaum vollendet, da setzte man schon den Rauchkollektor in Betrieb, um unter Glimmerscheinungen die Anlage auf die volle Ladung zu bringen.

(2. Chr. 5, 13—14) „. . . . . da ward das Haus des Herrn mit einer Wolke erfüllt, daß die Priester vor der Wolke nicht stehen konnten, um zu dienen und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes."

Bald war die Aufladung soweit gediehen, daß die Galavorstellung mit dem himmlischen Feuer gegeben werden konnte:

(2. Chr. 7, 1—3) „Und da Salomon ausgebetet hatte, fiel ein Feuer vom Himmel und verzehrte das Brandopfer und die anderen Opfer und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus. Auch sahen alle Kinder Israels das Feuer herabfallen und die Herrlichkeit des Herrn über dem Hause und fielen auf ihre Knie mit dem Antlitz zur Erde aufs Pflaster und beteten an . . . ."

Es ist nun merkwürdig, daß trotz dieser wunderbaren Anlage weder die Bücher der Könige noch die der Chronik von einer Wiederholung der elektrischen Vorführungen berichten. Die Gründe hierfür scheinen folgende zu sein:

1. Dem Pharaonen war die Luftelektrizität ein Mittel zu dem Zweck gewesen, die Anwesenheit einer Gottheit vorzutäuschen, um das Volk zu beherrschen, ein Umweg, den Salomon nicht mehr notwendig hatte.

2. Waren derlei Vorführungen vor einer blasierten Großstadtbevölkerung weit weniger zugkräftig als das mosaische Wüstenkino.
3. Verband Moses seine elektrischen Uebungen häufig mit der Vernichtung einiger zehntausend Hebräer, wodurch der Eindruck ein viel nachhaltigerer war.
4. War Salomon so sehr mit der Auffüllung seines Harems beschäftigt, daß ihm für luftelektrische Versuche wenig Zeit übrigblieb. Als echtem Hebräer waren ihm natürlich die Frauen fremder Völker weit interessanter als die des seinigen und nach und nach auch die unelektrischen Götter.

(1. K. 11, 1—5) „Aber der König Salomo liebte viel ausländische Weiber, die Tochter Pharaos und moabitische, ammonitische, edomitische, sidonitische und hethitische . . . . . . und er hatte siebenhundert Weiber zu Frauen und dreihundert Kebsweiber, und seine Weiber neigten sein Herz. . . . . . also wandelte Salomo Astoreth nach, der Göttin derer von Sidon und Milkom, dem Greuel der Ammoniter."

Den Pharaonen haben die Hebräer gefürchtet und respektiert und seine Taten in fünf Büchern mit insgesamt einhundertsechsundachtzig Hauptstücken verherrlicht; für ihren weisen Salomon genügten ihnen vollständig neunzehn Hauptstücke.

Bald nach dem Tode Salomons zerfiel das Reich der Hebräer in das Reich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem und in das Reich Israel mit der Hauptstadt Sichem, später Samaria. Die Hebräer schieden sich in Juden und Israeliten. In Juda regierte zunächst der Sohn Salomons Rehabeam. Aber schon im fünften Jahr seiner Regierung zog der König von Aegypten Sesonchis I. (Scheschonk, Sisak) gegen ihn zu Felde, eroberte Jerusalem und holte sich die wertvollen Bestandteile der Salomonischen Leydener Flasche.

(2. Chr. 12, 9) „Also zog Sisak, der König von Aegypten, herauf gegen Jerusalem und nahm die Schätze im Hause des Herrn und die Schätze im Hause des Königs und nahm alles weg und nahm auch die goldenen Schilde, die Salomon machen ließ."

In der weiteren Folge verheerten Assyrer und Skythen das Land Juda. Die Mauern Jerusalems brach dann Nabuchodrossor, der König von Babylon, im Jahre 586 v. Chr., verbrannte den Tempel Salomonis und führte die Juden gefangen an die Ufer des Euphrat.

Im Reiche Israel hingegen lebte der letzte, der die luftelektrische Wesenheit der Wunder Mosis erfaßt hatte und diese Erkenntnis auch zu nutzen verstand: der Prophet Elias. Der elektrische Berg war ihm nicht fremd und es scheint, daß er dort sein Praktikum absolviert hat, heißt es doch von ihm:

(1. K. 19, 8) „. . . . . er ging vierzig Tage und Nächte an den Berg Gottes Horeb."

Seine Lebensaufgabe erblickte er in der Bekämpfung des götzendienerischen Königtums in Israel. Einstmals bauten vierhundertfünfzig Baalspriester auf dem Gipfel des Berges Karmel einen Opferaltar. Auch Elias baute einen und beide Teile legten Holz auf ihren Altar und das Opfertier darauf. Wessen Gott nun sein Opfer selber verzehren wollte, der sollte der wahre Gott sein. Vergeblich bemühten sich die Priester Baals. Elias aber wartete bis Mittag, bis das Potentialgefälle auf dem Gipfel des Berges am höchsten gestiegen war, dann machte er seinen Altar leitend wie Erz und erdete ihn mit — — — Wasser.

(1 K. 18, 34—35) „Und er sprach: Holt vier Kad Wasser und gießt es auf das Holz. Und er sprach: tut es noch einmal. Und sie taten es noch einmal. Und er sprach: tut es zum drittenmal. Und sie taten es zum drittenmal. Und das Wasser lief um den Altar her und die Grube war auch voll Wasser."

Im Handbuch von Dr. A. Gockel: Die Luftelektrizität, steht der Satz: „Auf Bergspitzen genügt das dort sehr starke elektrische Feld zur Aktivierung aller der Atmosphäre exponierten Gegenstände." —

Der Altar des Propheten Elias war vermutlich der exponierteste Punkt des Berges Karmel. Das viele Wasser hatte ihn leitend gemacht und auch mit einem größeren Teil des Berges leitend verbunden. Die Wirkung ließ nicht lange auf sich warten. Blaßblaue Flämmchen züngelten auf, entzündeten das vorbereitete Brennholz und bald lohte der Opferbrand.

(1. K. 18, 38—40) „Da fiel das Feuer des Herrn herab und fraß Brandopfer, Holz und Steine und Erde und leckte das Wasser auf in der Grube. — Da das Volk alles sah, fiel es auf sein Angesicht und sprach: Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott. Elias aber sprach zu ihnen: Greift die Propheten Baals, daß ihrer keiner entrinne! Und sie griffen sie. Und Elias führte sie hinab an den Bach Kison und schlachtete sie daselbst."

Elias beherrschte wohl den elektrischen Teil der mosaischen Künste und er verstand es zur Erhöhung ihrer Nachhaltigkeit Menschenopfer damit zu verbinden. Es gelang ihm auf diese Art, den Feldhauptmann Jehu zum König Israels zu machen, er konnte diesen Erfolg aber nicht auf längere Dauer sichern, denn die elektrischen Wunder verfingen wohl bei den Israeliten, nicht aber bei den Assyrern. Schon im Jahre 842 v. Chr. — noch unter der Regierung Jehus — wurde das Reich Israel dem assyrischen Könige Salmanasar II.

tributpflichtig und weitere hundertzwanzig Jahre später von Sarrukin zerstört und die Israeliten gefangen nach Assyrien und Persien weggeführt.

Seither sind Jahrtausende im Zeitenstrom vorübergerauscht. Grundstürzend haben sich die klimatischen Verhältnisse geändert und es entsteht die Frage, ob diese Gegenden nicht doch wenigstens einen Rest der früheren günstigen luftelektrischen Bedingungen zeigen. Die Antwort gibt folgendes Geschehnis:

Am 14. April 1859 verließ Werner v. Siemens um fünf Uhr früh Kairo, um die Cheopspyramide bei Giseh zu besteigen. Gegen zehn Uhr vormittags erreichte seine Gesellschaft den Gipfel. Als Siemens die letzten Stufen überwunden hatte, vernahm er ein sausendes Geräusch und als er den Zeigefinger in die Höhe hielt, ließ sich ein zischender Ton hören, wobei sich an der Haut des Fingers ein Prickeln bemerkbar machte. Siemens hatte eine gefüllte Weinflasche mitgenommen, die etikettiert, verkorkt und mit Stanniol verschlossen war. Er hielt sie in die Höhe und als er dann mit der andern Hand dem stanniolbelegten Hals der Flasche zu nahe kam, erhielt er einen kräftigen elektrischen Schlag. Die feuchte Etikette samt der haltenden Hand bildete den geerdeten und damit negativen Außenbelag der improvisierten Leydener Flasche, während der Wein den positiven Innenbelag und der feuchte Kork mit der Stanniolkappe die Ausführung des Innenbelages vertrat. Siemens vervollständigte den Außenbelag dadurch, daß er die Flasche außen mit feuchtem Papier umwickelte. Nach einiger Zeit konnte er Funken von zehn Millimeter Länge erzielen. Als er einem Araber die Hand reichte und ihm den Flaschenkopf unter die Nase hielt, stürzte dieser wie vom Blitz getroffen zu Boden. Nach einer Weile erholte er sich, sprang mit Geheul empor und entfloh mit mächtigen Sprüngen. Siemens benützte diese Erfahrung natürlich nicht dazu, um den Arabern eine „positive" Religion aufzudrängen, sondern er beschränkte sich darauf, über diese Begebenheit in Poggendorffs Annalen zu berichten.

Es steht nichts im Wege, die mosaischen Apparaturen in den in der Bibel niedergelegten Abmessungen zur rekonstruieren und an den historischen Stättn zu erproben. Die Ergebnisse würden nur bestätigen, daß Moses wohl als Wegbereiter des alleinigen Gottes betrachtet werden kann, allerdings als einer mit verwerflichen Mitteln und am wenig geeigneten Objekt. Erschütternd aber ist die Tatsache, daß sich die Völker der Erde in blutigen Glaubenskriegen zerfleischten, Bekenntnissen zuliebe, die elektrische Vorgänge zu sichtbaren Zeichen eines persönlichen Gottes erheben.

# Literatur:

Dr. J. F. Allioli, vom apostolischen Stuhle approbierte Ausgabe des aus der Vulgata mit Bezug auf den Grundtext übersetzten Alten Testamentes.

Dr. M. Luther, das Alte Testament nach dem vom evangelischen Kirchenausschuß genehmigten Text.

Die fünf Bücher Mosis, hebräische Textausgabe.

E.-T.-Z., elektrotechnische Zeitschrift.

Dr. A. Gockel, Die Luftelektrizität, Leipzig, 1908.

Dr. K. Kähler, Luftelektrizität, Sammlung Göschen, Bd. 549.

H. Plauson, Gewinnung und Verwertung der atmosphärischen Elektrizität, Hamburg, 1920.

Dr. A. v. Urbanitzky, Die Elektrizität des Himmels und der Erde, Wien, 1888.

# Abkürzungen:

2. M. 26, 33: 2. Buch Mosis, 26. Hauptstück, 33. Vers.
1. K. 6, 27: 1. Buch von den Königen, 6. Hauptstück, 27. Vers.
2. Chr. 12, 9: 2. Buch der Chronik, 12. Hauptstück, 9. Vers.
J. 6, 15—21: Buch Josua, 6. Hauptstück, 15—21. Vers.
1. S. 5, 1: 1. Buch Samuel, 5. Hauptstück, 1. Vers.